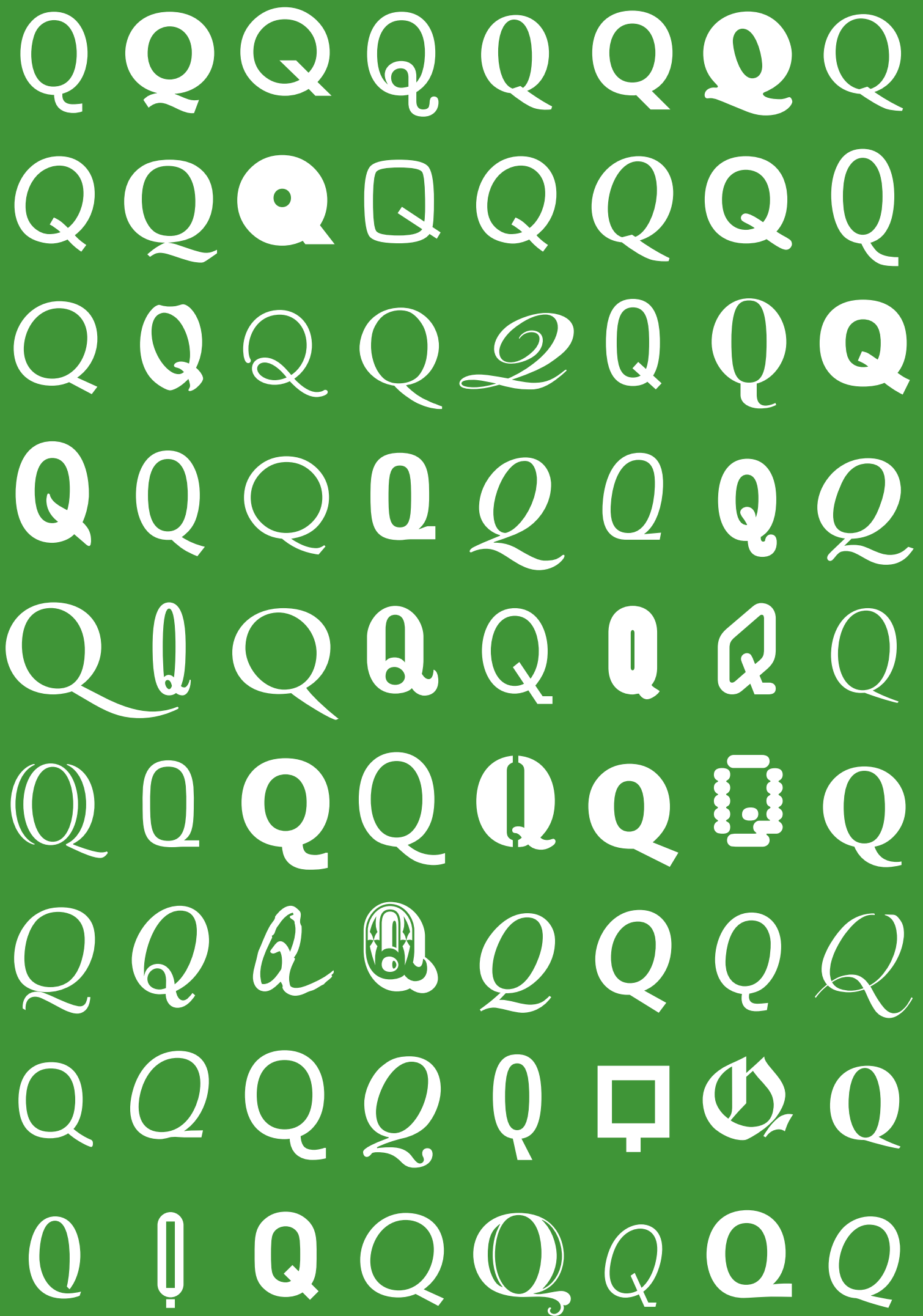


The background features three large, overlapping circles. The top circle is white and contains the main text. The bottom-left circle is filled with a vibrant sunflower pattern. The right circle is filled with a dark, abstract pattern of red and orange spots. A thick, pinkish-purple ribbon-like shape weaves through the circles, creating a sense of movement and connection.

NVS im 2014

Naturärzte Vereinigung Schweiz
Association Suisse en Naturopathie
Associazione Svizzera di Naturopatia



Was heisst schon Qualität?

Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung, Qualitäts-Label: Diese Worte sind zu einem allgegenwärtigen Begriff geworden. Kein Produkt, kein Unternehmen, keine Dienstleistung kommt mehr ohne diese Begriffe aus. Im Kampf um Kunden und Marktanteile ist die durch irgendein Zertifikat oder Diplom bestätigte – besondere Qualität – zur Grundausrüstung geworden, ohne die es nicht mehr geht.

Die Frage nach Inhalt und Sinn der teuer bezahlten Qualitätsbestätigung wird dabei kaum noch gestellt. Die Frage – ob die «enthornete» Hochleistungs-Kuh im modernen Laufstall mit Bio-Label wirklich glücklicher ist und bessere Milch liefert, als die altmodische mit Hörnern und einem normal grossen Euter, die angebunden im Stall steht – kann trotzdem bis heute nicht schlüssig beantwortet werden. Sicher ist: Bio-Milch verkauft sich besser.

Auch im Bereich der Komplementär- und Alternativmedizin ist diese Entwicklung nicht aufzuhalten. Auch hier ist die durch irgendein Papier bestätigte Qualität längst zur Voraussetzung fürs Überleben geworden: Angefangen bei der ersten «NVS Kassenliste» zu Beginn der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts über das zehn Jahre später geborene EMR bis zu den jetzt geforderten zwei eidgenössischen Diplomen. Die Ansprüche werden auch hier immer höher geschraubt und folgerichtig steigen somit ebenfalls die Erwartungen.

Was die NVS unter Qualität versteht, wie sie Qualität fördert und wie Qualität in der NVS gelebt wird, davon handelt dieser Jahresbericht.

Christian Vogel
Präsident



Impressum

Herausgeber: NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz

Redaktion: Christian Possa

Gestaltung: Silvia Droz, Teufen

Druck: Kunz Druck AG, Teufen

Auflage Deutsch: 4000 Exemplare

Auflage Französisch: 250 Exemplare

Auflage Italienisch: 250 Exemplare

Inhaltsverzeichnis

Der Präsident berichtet	
Qualitäten und zukünftige Herausforderungen der NVS	6
Mitglieder im Mittelpunkt	
Vier Sprachregionen, vier Charaktere, vier Kurzporträts	
George Lambelet, Lausanne	8
Johanna Holzer, Zürich	9
Monica Heinz, Trin Mulin	10
Rossella Schneiter, Cugnasco	11
Roger Megroz steht Rede und Antwort	
Der SPAK Chefinspektor auf dem Sprung in die Pensionierung	12
Anfänge, Ablösungen, Abgänge	
So ist die NVS personell aufgestellt	15
Eidgenössische Diplome in Sicht	
Wie sich die Berufsbildung entwickelt hat und wo sie heute steht	16
Lobbying für die NVS	
Wer sich wie für die politischen Interessen der Naturheilkunde stark macht	18
Aus der Geschäftsstelle in Herisau	
Wie es um die Finanzen steht und wo die Mitglieder im Alltag unterstützt werden	20
Problemstellungen aus dem Praxisalltag	
Welchen Service die NVS ihren Mitgliedern bietet	22
Informationsmedizin und kommunizierende Pflanzen	
Wer die Mitgliederversammlungen mit Input-Referaten bereichert	23

Der Präsident berichtet

Die Qualität gibt es nicht. Aber es gibt Qualitäten, das heisst Eigenschaften, die in ihrer Gesamtheit das Wesen, beispielsweise einer Organisation wie der NVS, ausmachen.

Dass eine über 90 Jahre alte Organisation in einem anspruchsvollen Umfeld ihre Grösse und ihre Bedeutung bewahren kann, zeugt sowohl von Stabilität als auch von Flexibilität. Offensichtlich gelingt es ihr, die Erwartungen ihrer Mitglieder soweit zu erfüllen, dass sie ihr die Treue halten. Und sie hat ausreichend Strahlkraft bewahrt, dass immer wieder neue Naturheilpraktikerinnen und Therapeuten Mitglied werden.

Mit der Einführung der beiden neuen Berufe wird sich die Frage nach der Existenzberechtigung eines Mischverbandes wie der NVS verschärft stellen. Denn das ist eine weitere Qualität: die Heterogenität unseres Verbandes. Die NVS war nie der Verband einer einzelnen Fachrichtung oder Methode. Die NVS war und ist ein Berufsverband, in dem jede und jeder Platz hat,

« Die Heterogenität unseres Verbandes ist eine Qualität. »

die oder der irgendwo im Bereich der Komplementär- und Alternativmedizin (KAM) tätig ist. Wer immer die vom Verband definierten Anforderungen erfüllt und bereit ist, sich bei seiner Arbeit an die Vorgaben des Verbandes zu halten, ist als Mitglied willkommen. Er oder sie profitiert von den Dienstleistungen des Verbandes und kann erwarten, dass der Verband seine Interessen vertritt, sei es als Einzelner oder als Teil des Kollektivs.

Drei wichtige Qualitäten

Um Interessen vertreten zu können, braucht es drei weitere Qualitäten: ausreichende Ressourcen, Anerkennung im Umfeld und die Bereitschaft zum Engagement.

Im Budget der NVS gibt es einen Posten Rechts-hilfe. Dieses Geld wird dann beansprucht, wenn ein Mitglied mit einer Rechtsfrage konfrontiert ist, die von allgemeinem Interesse ist. Dabei kann es sich um Fragen zum Datenschutz, zur Praxisbewilligung oder – immer wieder – zum Thema Arzneimittel handeln. Dass

dieser Posten relativ klein gehalten werden kann, liegt zum einen an den günstigen Tarifen zu denen unsere Partner für uns arbeiten, zum andern am grossen Knowhow, das sich im Lauf der Jahre in der Geschäftsstelle und im Vorstand der NVS angesammelt hat. Und natürlich an der guten Vernetzung mit den andern Verbänden der KAM.

Grundlage dieser Vernetzung ist die Anerkennung, die sich die NVS durch ihr Engagement im Feld der KAM-Verbände in den letzten Jahren erworben hat. So ist die NVS in beiden OdA prominent vertreten, indem sie mit Heidi Schönenberger (NVS Aktuarin) die Co-Verbandspräsidentin der OdA AM stellt und der NVS Präsident Mitglied des Vorstandes der OdA KT ist. Beide sind zudem im Auftrag ihrer OdA Mitglieder des Dakomed-Vorstandes, was ein nicht selbstverständliches Zeichen der Anerkennung und des Vertrauens ist. Denn dieser Dakomed-Vorstand ist der Ort, wo wir regelmässig Kontakt haben zu Bundesparlamentarierinnen, zu den Präsidenten des Schweizerischen Drogistenverbandes, der Union der komplementärmedizinischen Ärzte und zu anderen, für uns wichtigen Partnern.

Alle diese Aufgaben sind nur zu erfüllen durch die Bereitschaft zum Engagement. Denn es gibt noch mehr Aufgaben. So bin ich z. B. als NVS Präsident auch Delegierter in der Delegiertenversammlung der OdA AM. Das heisst, dass in den letzten acht Jahren alle irgend relevanten Dokumente der Berufsreglementierung durch meine Hände gegangen sind, mit dem NVS Vorstand besprochen und mit mehr oder weniger einschneidenden Korrekturen an die OdA zurück gesandt wurden.

Auch in andern Gremien arbeiten Delegierte der NVS mit und werden vom Verband dafür bezahlt. Die Mitglieder des Vorstandes arbeiten mit einem mehr oder weniger grossen Pensum und müssen dafür entschädigt werden. Und der Präsident ist fast vollamtlich für den Verband unterwegs und will ebenfalls bezahlt sein. All das wäre nicht möglich, wenn uns nicht unsere 3 000 Mitglieder mit ihrem jährlichen Mitgliederbeitrag die Mittel dazu geben würden.

Nicht zu vergessen

Und nicht zu vergessen ist die Qualität der täglichen Arbeit der NVS Geschäftsführerin und ihres Teams. Ohne sie gäbe es keine Buchhaltung und keine Website, keine NVS Mitteilungen und keine Mitgliederversammlung. Hier in der Geschäftsstelle werden die täglich eingehenden Anfragen unserer Mitglieder beantwortet oder an die richtige Stelle weitergeleitet, hier werden das NVS Seminarprogramm und die jährliche Info-Tour zusammengestellt und organisiert, hier werden die Unterlagen von Neu-Eintretenden und die Weiterbildungsnachweise unserer Mitglieder kontrolliert und die SPAK Inspektionen koordiniert. Hier schlägt letztlich das Herz der NVS.

2015

Wir alle gehen davon aus, dass 2015 das Jahr wird, in dem unsere beiden neuen Berufe endlich etabliert sein werden. Mit der Genehmigung der beiden Prüfungsordnungen ist das Ziel erreicht, für das sich die NVS zusammen mit allen anderen relevanten Verbänden über 15 Jahre hinweg eingesetzt hat. Damit wird die Qualitäts-Messlatte noch einmal bedeutend höher gelegt und die NVS wird vor der Aufgabe stehen, ihre alten Qualitäten zu behalten und vielleicht einige neue dazu zu gewinnen.

Christian Vogel, Präsident



Non, je ne regrette rien

Nach dem Alter gefragt, er zählt 78 Jahre, ist eine seiner ersten Aussagen: «Wenn ich sterbe, kann ich mich ohne Bedauern verabschieden. Ich hatte ein interessantes Leben und widmete mich den Themen, die mir Freude bereiteten.»

Von Lebensmüdigkeit keine Spur, Georges Lambelet freut sich über seine gute Gesundheit. Seiner Lebendigkeit und seinem Charme konnte auch das Alter nichts anhaben.



*Georges Lambelet,
Lausanne*

Die eigene berufliche Karriere begann er mit einer Lehre als Schaufensterdekorateur bei La Placette in Lausanne. Sein Berufsweg führte ihn zu Chocolat Villars, zu einer Verpackungsmaterial-Fabrik und weiter als Zweiter Leutnant auf den Genfersee, wo er oft, wenn es spät wurde, auf dem Schiff übernachtete. Er vermisste das Familienleben und wechselte aufs Festland zu einem Unternehmen, das Installationen für Spitäler vertrieb und unterhielt. Die Medizin faszinierte ihn, so absolvierte er eine Ausbildung in Pathologie und Anatomie. Sein Vater René Lambelet hat als Radiästhesist das Buch «la naturopathie astrale et éthérique» verfasst. Georges tippte das Buch eigen-

fehle. Das findet er selber heraus, zum Erstaunen seiner Patienten.

Georges Lambelet war Gründungsmitglied der APTN und später bei der NVS. An der NVS Generalversammlung 2007 war er vehement gegen die Wahl eines neuen Vorstands. Heute ist er zufrieden mit der Verbandsleitung. Durch die jährlichen Informationsveranstaltungen fühlten sich die Mitglieder in der Romanie ernst genommen und informiert.

Georges Lambelet ist da, wenn Hilfe benötigt wird, und engagiert sich heute noch bei der NVS und bei gemeinnützigen Organisationen in der Region. Auch blickt er auf 50 Jahre als Pfadfinder zurück, bis hin zur Funktion als commissaire cantonal und aktuell als ancien scout de Suisse.

Nichts mit seinen Engagements und seinem Beruf hat seine Leidenschaft zu tun, mit der er erst beim gemütlichen Teil herausrückt: Er ist Western-Fan, und liess nichts aus, was zu einem Cowboy-Leben gehört: Reiten, Country Clubs, Line-Dance. Selbstverständlich in voller Montur, mit Fransen-Weste, Stetson, Cowboy-Hose und Revolvergürtel. Im Keller hat er einen Saloon eingerichtet, in welchem alle seine Requisiten, inklusive einem echten Indianerhäuptling-Federschmuck, ausgestellt sind. Hier verbringt er die gemütlichen Stunden seines Lebens.

Yvonne Meier

«**Wenn ein Patient kommt, frage ich nie, weshalb er kommt und was ihm fehlt.**»

händig ab und gab es im Eigenverlag heraus. 1970 eröffnete er seine Praxis im Jura und führte sie mit Erfolg. Wegen der Uhrenkrise blieben aber die Patientinnen nach und nach aus. Zurück in Lausanne nahm er eine Stelle im Buchverleih der Universitätsbibliothek an und eröffnete eine neue Praxis. Wenn ein Patient kommt, frage er nie, weshalb er komme und was ihm

Das Resonanzprinzip kann man nicht leugnen

«Mein Glück ist es, dass ich im Leben immer zur richtigen Zeit auf die richtigen Leute treffe», sagt Johanna Holzer und erzählt vom Praktikum bei Claudio Moretti von der Mokai Praxis in Zürich. Zwei strenge Jahre. Dafür sehr lehrreich. Heute sitzt die zierliche 31-Jährige in ihrer eigenen Praxis in Zürich Albisrieden. Die anfängliche Durststrecke ist überwunden.

Johanna Holzer spricht gerne und selbstbewusst über ihre Arbeit. Wenn sie von ihren Patienten erzählt, unterstreicht der wache Blick in ihren dunklen Augen ihre Begeisterung für die Arbeit mit Menschen. Ihre Hände bewegen sich in fließenden Bewegungen zum Redefluss. Und sie ruhen, wenn die junge Naturheilpraktikerin schweigt, um einige Sekunden nachzudenken, um Gedanken zu Worten zu formulieren. Die Pausen wirken selbstverständlich, die kurzen Momente der Stille unverkrampft.

Mit der Naturheilkunde kommt die gebürtige Schaffhauserin schon in Kindesjahren in Berührung. Ihre Grossmutter, liebevoll «Nani» genannt, betreibt die erste biologisch-dynamische Gärtnerei in Domleschg, Grossvater «Neni» ist Anthroposoph, ihre Mutter sehr verbunden mit der Anthroposophischen Lehre. Im Alter von 19 Jahren widmet Johanna Holzer ihre ganze Energie der Pflege ihrer schwer erkrankten Mutter, welche fünf Jahre später verstirbt. Dieser persönliche Schicksalsschlag führt ihr vor Augen, wie gerne sie Menschen pflegt, sich um sie kümmert.

Johanna Holzer, Zürich



Tag in der Woche um ihren Göttibub, den Sohn ihrer Schwester, gekümmert und sich an diesem Tag aus dem Praxisalltag herausgenommen. Warum? Weil sie dankbar dafür sei, in ihrem Leben immer die richtigen Leute getroffen zu haben und sie dieses Glück weitergeben möchte. «Das Resonanzgesetz kann man nicht leugnen.»

Christian Possa

« Es ist faszinierend, wie wenig es bei Kindern für eine Veränderung braucht. »

In Ihrer Praxis widmet sich die Naturheilpraktikerin vorzugsweise Kindern und älteren Menschen. Über die Mittagspause legen gerne auch gestresster Banker ihre verkrampften Nacken in Johanna Holzers wohlthuende Hände. Doch ihre innere Verbundenheit gehört den Kindern mit ihrer bedingungslosen Offenheit und ihrem direktem Zugang: «Es ist faszinierend, wie wenig es bei ihnen für eine Veränderung braucht.»

Eigene Kinder möchte sie im Moment nicht. «Ich bin zu 100 Prozent Naturheilpraktikerin», erklärt die 31-Jährige. Zu gross ist ihre Begeisterung an der Arbeit mit Menschen. Längere Zeit hat sie sich einen

Vom Konsulat in Johannesburg zur Naturheilpraxis in Trin Mulin

Der Anfang ihrer beruflichen Karriere hatte bei Monica Heinz nichts mit Naturheilkunde zu tun. Es waren die eigenen Erfahrungen mit Krankheit und Schmerzen, die sie zur Therapeutin und Heilpraktikerin werden liessen. Sie führen sie heute zu noch mehr Verständnis und Empathie für ihre Klienten.

Geboren und aufgewachsen ist Monica Heinz im Baselland. Nach der Handelsmatura arbeitete sie manches Jahr für das EDA im Ausland bis sie spürte, dass der berufsbedingte regelmässige Wechsel von Land und Leuten das Entstehen tieferer Beziehungen verhinderte. So kam sie zurück in die Schweiz, arbeitete als Personalassistentin und bei der Spitex, bis sie im September 2003 ihre eigene Praxis eröffnete.

Durch einen Gendefekt war Monica Heinz schon als Kind mit körperlicher Schwäche und verschiedensten belastenden Symptomen konfrontiert. Dank ihres starken Willens und ihrer Hartnäckigkeit (die sie mit ihrem Steinbock-Aszendenten in Verbindung bringt) liess sie sich aber nicht unterkriegen. Sie trieb immer gerne Sport und ist bis heute eine begeisterte Judoka.

Ihr erster Versuch mit der Komplementärtherapie war eher abschreckend: Nach der Behandlung durch einen Reflexzonentherapeuten, der ihre krankheitsbedingte Feingliedrigkeit zu wenig berücksichtigte, litt sie tagelang massivste Schmerzen. Trotzdem war sie fasziniert von dieser Methode, diesem ganz anderen Ansatz.

«Ich war fasziniert von dieser Methode, diesem ganz anderen Ansatz.»

Monica Heinz verschlang alle erreichbare Literatur und fand schon bald in Ingeborg Steiner, Merzligen, ihre erste Lehrerin. Obwohl sich ihr therapeutisches Spektrum im Laufe der Jahre sehr erweitert hat, gibt es bei ihr kaum eine Behandlung, in der die Reflexzonen-therapie nicht miteinbezogen wird.

Bald einmal spürte sie, dass sie den psychischen Reaktionen, die ihre Berührung bei ihren Patientinnen und Patienten auslöste, recht hilflos gegenüberstand. Um sich hier Rüstzeug zu holen, begann sie eine Pola-

Monica Heinz, Trin Mulin



rity-Ausbildung, die ihr auch in den eigenen Prozessen sehr hilfreich war.

Ihr Bedürfnis, mehr zu wissen um besser helfen zu können, war damit aber noch lange nicht gestillt. So absolvierte sie an der damaligen NVS Schule die Ausbildung zur Naturheilpraktikerin und bestand 2003 die bündnerische kantonale Zulassungsprüfung.

Als Praktizierende der Traditionellen Europäischen Naturheilkunde TEN beginnt sie heute immer mit der Diätetik im alten, umfassenden Sinne: Wie lebt dieser Mensch, wo sind seine Belastungen und Schwachpunkte? Aber auch: Wo sind seine Stärken, wo sind seine Ressourcen? Damit beginnt für Monica Heinz jede Ganzheitlichkeit.

Christian Vogel

Mit Zuversicht durch das Leben – in Harmonie mit mir selbst

«Glück ist nichts anderes als innerer Frieden – lerne ihn zu finden» (Dalai Lama)

Kein Kurzurlaub ist mein Ziel, als ich mit dem Auto unterwegs ins Tessin bin, sondern der Besuch bei Rossella Schneider, Komplementärtherapeutin in Cugnasco. Wie arbeitet eine studierte «klinische Psychologin» und was bedeutet wohl Glück für sie?

Von ihrer Website habe ich einiges erfahren. Auch das Zitat von Dalai Lama. Die gelernte Primarlehrerin bildet sich 1989 an der Universität Fribourg zur dipl. Schulischen Heilpädagogin weiter und arbeitet dort während vielen Jahren mit Kindern mit Autismus. 1996 folgt ihre Masterarbeit zur Lic. phil. für klinische Psychologie. Die Passion zur Naturheilkunde sei 1997 durch ihre erste Schwangerschaft entstanden.

«Harmonie macht mich glücklich»

Gespannt klinge ich an der Tür des «Spazio Erbaluce» und freue mich, Rossella persönlich kennen zu lernen. Das Mehrfamilienhaus, in das die 49-Jährige und ihr Praxis-Team kürzlich eingezogen sind, ist neu und modern.

Die gebürtige Tessinerin und ihr Centro Erbaluce verschmelzen zur harmonischen Symbiose. Ihr feines Wesen widerspiegelt sich in jeder Blüte und in jedem Gegenstand der mit viel Liebe zum Detail eingerichteten Räumlichkeiten. Wartezimmer, Bad, Küche Behandlungsräume oder Teetablett – jedes Behandlungsgespräch beginnt mit einer Tasse wunderbaren Tees – überall schmücken farbige Blüten und Edelsteine das harmonische Ambiente.

«Zusammenarbeit und Nächstenliebe sind mir wichtig»

Ich darf miterleben, wie wohltuend ihre Fussreflexmassage bei entspannender Musik sein muss. «Meine wichtigsten Instrumente sind mein Herz und mein Gehör. Meine Therapieschwerpunkte sind Bachblüten, Reflexologie und Metamedizin nach Claudia Rainville». Vier der fünf Zimmer werden als Therapieräume und ein grosszügiger Raum für Seminare und Zusammenkünfte genutzt. Zum Team gehören zahlreiche Therapeuten; einige sind fix eingemietet,

Rosella Schneider, Cugnasco



andere mieten sich flexibel ein. «Ich möchte Kolleginnen die Möglichkeit geben ihre Dienste und Kurse anzubieten. Auf diese Weise kann ich Anderen zurückgeben, was mir in den Anfängen als Therapeutin auch ermöglicht wurde.»

Privates Glück?

Ich mache ich mich auf den Rückweg. Beeindruckt von ihrer Persönlichkeit und therapeutischen Arbeit, in die vieles mehr als die erlernten Fachkompetenzen ein-

« Glück ist nichts anderes als innerer Frieden – lerne ihn zu finden. »

fließen. Privates Glück sei für sie Zeit für ein gemütliches Abendessen mit guten Gesprächen mit ihrer Familie. Rossellas Worte erinnern mich an das Zitat von Dalai Lama. Sie scheint über die im Beruf erfolgreich gelebte Harmonie zu innerem Frieden und damit zum Glück gefunden zu haben.

Claudia Frei

«Wir sind Kollegen, keine Polizisten»

Roger Mégroz, praktizierender Heilpraktiker in Nods BE, langjähriger SPAK Praxisinspektor und Chefinspektor, blickt auf eine kurzweilige Zeit bei der NVS zurück. Auf der Zielgerade zur Pensionierung hält er noch ein letztes Mal inne und erzählt im Interview, was Inspektionen mit einer Tasse Kaffee gemeinsam haben, warum ihm das Zwischenmenschliche so wichtig ist und was für persönliche Pläne er für die Zukunft hat.



Roger Mégroz,
Nods

NVS: Sie waren über ein Jahrzehnt als Praxisinspektor für die NVS/SPAK tätig. Was war Ihre Motivation, diese Funktion auszuüben?

Roger Mégroz: Früher, also noch bevor das SPAK Label eingeführt wurde, haben die Vorstandsmitglieder der NVS die Praxiskontrollen durchgeführt. Meine Frau war damals im Vorstand und hat deshalb auch kontrolliert. Mit der Zeit wurde ihr dies jedoch zu aufwändig und zeitraubend, sodass ich diese Funktion übernommen habe.

Und was war ausschlaggebend, in die Position des Chefinspektors zu wechseln?

Dies entstand aus einem traurigen Zusammenhang. Als der frühere Chefinspektor Beat Meier im Juli 2012 verstarb, suchte der NVS Vorstand einen Nachfolger. Christian Vogel ist daraufhin auf mich zugekommen und ich habe das Amt übernommen.

Wie würden Sie den perfekten Chefinspektor charakterisieren?

Ich habe mir das Credo von Beat Meier, dass wir Inspektoren die Verbandsmitglieder als Kollegen und nicht als Polizisten kontrollieren, immer sehr zu Her-

zen genommen. Dies gilt aber nicht nur für mich, sondern für das ganze Inspektorenteam. Die derzeitige Aufstellung der Praxisinspektorinnen und -inspektoren funktioniert sehr gut, da alles «alte Hasen» sind, welche die Abläufe genau kennen und wissen, worauf geachtet werden muss. Wichtig ist, dass die Praxisinspektion in Form eines Gesprächs stattfindet und man auf Augenhöhe miteinander diskutieren kann. Das Zwischenmenschliche spielt eine sehr wichtige Rolle.

Worin unterscheiden sich die Funktionen von Praxisinspektor und Chefinspektor?

Die Praxisinspektoren führen vor Ort die Inspektion durch und übergeben die ausgefüllten Praxisinspektions-Rapporte an den Chefinspektor. Dieser prüft sämtliche Rapporte und nimmt bei Unstimmigkeiten Rücksprache mit den Inspektoren oder dem betroffenen Verbandsmitglied. Es muss aber gesagt werden, dass dies sehr selten der Fall ist. Die Mitglieder haben eine gute Disziplin und sind sehr entgegenkommend.

Wie muss man sich den Ablauf einer Inspektion vorstellen?

Steht eine Inspektion bevor, wird mit dem Mitglied telefonisch ein Termin vereinbart. Ich versuche meist, einige Vorschläge zu unterbreiten, aber die Mitglieder sind diesbezüglich sehr kulant und flexibel. Vor Ort macht man zuerst meist einen Rundgang durch die Praxis und klärt dann im Gespräch die Anforderungen der SPAK punkto Räumlichkeiten, Ausstattung, Hygiene usw. Die Ergebnisse werden im Inspektions-Protokoll festgehalten und von der Kontrollperson sowie vom Praxisinhaber unterzeichnet. Meist sieht man bereits im ersten Moment, ob alles in Ordnung ist. Die Mitglieder wissen ja auch, welche Kriterien es zu erfüllen gilt.

In welchen Fällen besteht zusätzlicher Klärungsbedarf?

Ich habe noch nie erlebt, dass ein Mitglied sich weigerte, den Inspektionsrapport zu unterschreiben. Mir ist auch nicht bekannt, dass dies bei anderen Praxisinspektoren passiert ist. Es kommt gelegentlich vor,



dass Verbandsmitglieder die Inspektionskosten als hoch empfinden. Ich rechne dann jeweils folgendes Beispiel vor: Die Erstinspektion plus die Selbstdeklaration kosten 310 Franken für zehn Jahre. Das heisst 31 Franken pro Jahr. Oder eine Tasse Kaffee pro Monat. Und dann finden sie, dass es gar nicht mehr so teuer ist.

Praxisinspektoren stehen im direkten Kontakt mit den Verbandsmitgliedern. Was für Feedbacks erhalten Sie vor Ort?

Eine erfreuliche Rückmeldung ist, dass Praxisinspektoren und das NVS Sekretariat als ein gut eingespieltes Team wahrgenommen werden. Die Mitglieder fühlen sich gründlich informiert und beraten, sei es von den Inspektoren oder direkt vom Sekretariat.

Was würden Sie einer neuen Inspektorin/einem neuen Inspektor bei der Einführung mit auf den Weg geben?

Die Reglemente und speziell das Rapportformular müssen vertraut sein, damit die Inspektion kein stures Frage-und-Antwort-Spiel wird, sondern in Form eines unkomplizierten Gesprächs ablaufen kann. Bei Erstinspektionen kann es vorkommen, dass das Mitglied eine gewisse Nervosität zeigt. In dieser Situation erkläre ich, dass ich meine Aufgabe nicht als Polizist sondern als Kollege verstehe.

Das Praxisinspektoren-Team besteht aus bestens eingeführten Fachleuten. Die Inspektionsabläufe sind während der Jahre angepasst und verbessert worden. Es gibt einmal jährlich eine Praxisinspektoren-Konferenz, wo wir uns austauschen und besprechen, wie der Ablauf optimiert werden könnte. Aber wie gesagt, meine Kolleginnen und Kollegen sind alle sehr erfahren und schon so lange dabei, dass ich noch gar nie die Chance hatte, einen neuen Praxisinspektor einzuführen.

Perspektivenwechsel: Wie haben Sie als Heilpraktiker die Inspektionen wahrgenommen?

Das ist jetzt schon lange her und fand in einer angenehmen Atmosphäre statt. Es war beruhigend für mich zu wissen, dass ich alle Erfordernisse erfüllt hatte.

Wofür steht für Sie persönlich das SPAK Qualitätslabel?

Das SPAK Label garantiert einen Standard, den ich als NVS Mitglied erfülle. Zugleich ist es ausschlaggebend für die Krankenkassenanerkennung und die kantonale Berufsausübungsbewilligung. Die Urkunden bzw. die Zertifikate sollten vorzugsweise in einer Praxisdokumentation einsehbar sein.

Wie glauben Sie, wird das SPAK Label in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Das ist schwierig zu beurteilen. Die SPAK kann nicht losgelöst von der NVS betrachtet werden. Früher war die NVS Mitgliedschaft der Gold-Standard. Die Naturheilpraktiker und Komplementärtherapeuten wollten Mitglied sein, denn die NVS setzte sich unter anderem

auch politisch für die Belange der Alternativmedizin und der Komplementärtherapie ein. Und man muss auch erwähnen: Es gibt kein anderes Label, welches wie die SPAK regelmässig Praxiskontrollen durchführt.

Sie haben in diesem Jahr das Pensionsalter erreicht und treten von ihrer Funktion als Chefinspektor zurück. Machen Sie insgesamt einen beruflichen Schnitt oder wird es einen fließenden Übergang in den «dritten Lebensabschnitt» geben?

Den Kontakt mit den Mitgliedern habe ich stets als anregend empfunden und die Gespräche waren eine Bereicherung. Jetzt mache ich einen klaren Schnitt und trete von meinen beruflichen Aktivitäten zurück. Von den Inspektionen her kenne ich verschiedene Kolleginnen und Kollegen, die zwar im Pensionsalter sind, aber noch nicht ganz aufhören wollen – sei dies nun finanzieller Natur oder aus Freude an der Arbeit. Sie

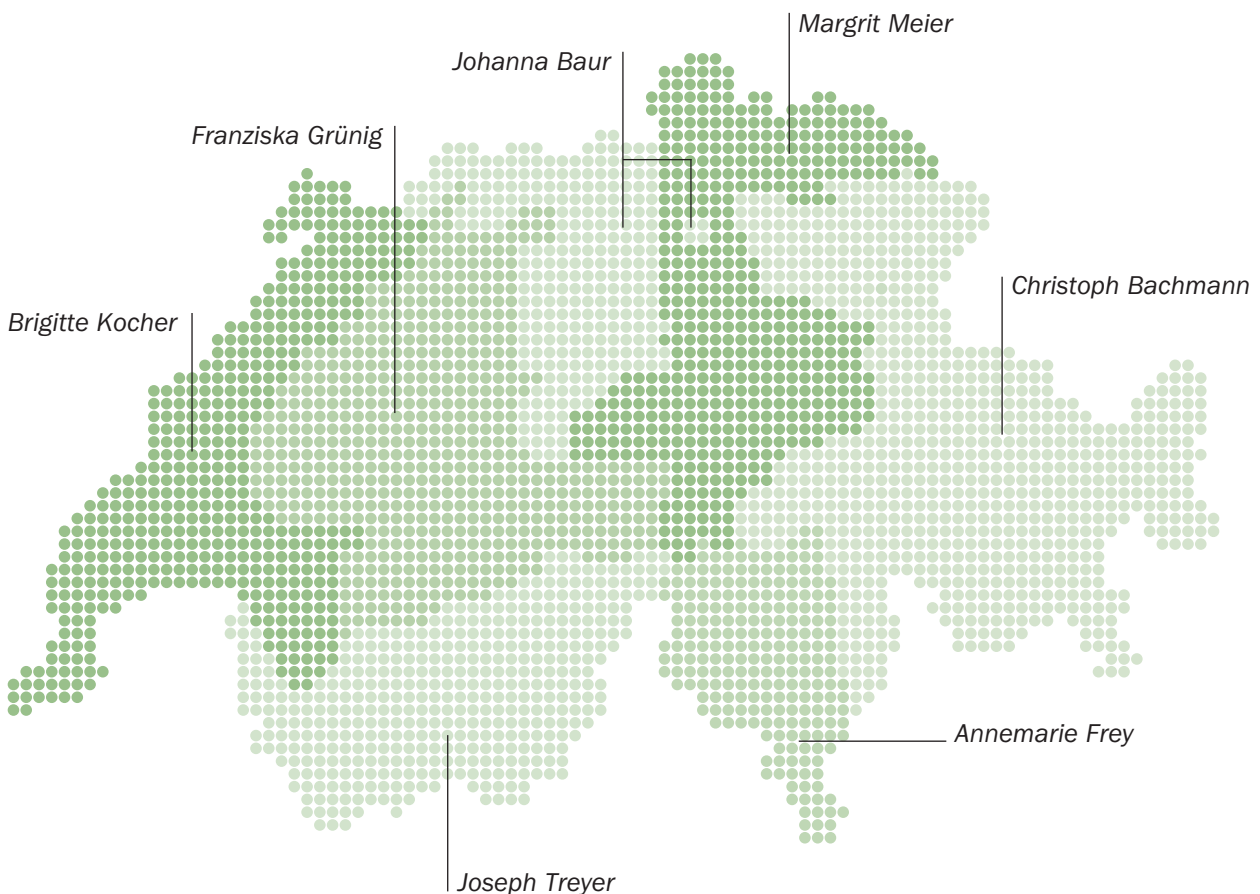
haben vielleicht noch einzelne langjährige Patienten, die sie noch weiter betreuen wollen. Wenn ich meine Berufskollegen dann nach einigen Jahren wieder treffe und frage wie es so gehe, hat ihr Arbeitspensum meist zu- statt abgenommen. Für mich ist klar, dass ich mir jetzt für verschiedene Hobbies mehr Zeit nehmen will.

Zum Beispiel?

Ich möchte wieder vermehrt Klavier spielen und nehme deshalb wieder Unterricht. Zudem haben wir rund um unser Haus einen grossen Garten den es zu betreuen gilt, was ziemlich zeitaufwändig ist. Ich habe mir auch vorgenommen, mich vermehrt im Freien zu bewegen (Langlauf, Skitouren, Wandern, Velotouren). Und das ganze Jahr hindurch wird neuerdings auch Billard gespielt.

Christian Possa

Gebietsaufteilung SPAK InspekteurInnen



Anfänge, Ablösungen, Abgänge



Der NVS Vorstand mit Geschäftsleitung: v.l.n.r. Johannes K. Brülisauer, Prisca Birchler, Fabian Fuhrer, Christian Vogel, Heidi Schönenberger, Claudia Frei, Yvonne Meier, R. Renato Kaiser

Vorstand 2014

Christian Vogel, Rehetobel, Präsident
Claudia Frei, Niederteufen, Vize-Präsidentin, bis 18. April 2015
Heidi Schönenberger, Trogen, Aktuarin, bis 18. April 2015
R. Renato Kaiser, Islisberg, Kassier
Prisca Birchler, Crans-Montana, Mitglied, bis 18. April 2015
Johannes K. Brülisauer, Herisau, Mitglied
Fabian Fuhrer, Minusio, Mitglied

Zur Wahl vorgeschlagen ab 19. April 2015

Janine Breetz, Bern
Franziska Grünig, Prêles
Stefan Mumenthaler, Thun



Janine Breetz



Franziska Grünig



Stefan Mumenthaler

Geschäftsführung

Yvonne Meier, Basel, bis 30. Juni 2015
Caroline Büchel, Waldkirch, ab 1. Juli 2015



Caroline Büchel

Rechnungsprüfungskommission

Barbara Anderegg Christen, St. Gallen,
seit 6. April 2014
Karin Schmid, Heiden
Heinz Zlabinger, Urnäsch, bis 5. April 2014

Untersuchungskommission

Monika Bitzer, Hünenberg, seit 6. April 2014
Heidi Schönenberger, Trogen
Heinz Zlabinger, Urnäsch, bis 5. April 2014

Externe Revision

Sandro D'Antuono, Dareva AG, St. Gallen

Disziplinar-Rekurskommission

Anna Arnold, La Chaux-de-Fonds, bis 31.12.14
Stephanie Gloor, Meisterschwanden
Walter Felix Jungi, Wittenbach
Peter Franz Schertenleib, Boll
Heinz Weder, Speicher

Eidgenössische Diplome in Sicht

Im Jahr 2000 schliessen sich einige Verbände zur «Schweizerischen Konferenz der Homöopathie-, Heilpraktiker- und TCM-Verbände» zusammen. Parallel dazu organisierten sich die Verbände der Komplementärtherapie (KT) zuerst im Dachverband Xund, später in einer übergreifenden Kooperation, der auch die NVS angehörte.

Nach endlosen, nicht zielführenden Diskussionen übernimmt das damalige Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) 2003 die Leitung des Prozesses und schafft die «Koordinationskommission Komplementärtherapie». In dieser Kommission sind neben BBT und BAG die Verbände von AM und KT, das Schweizerische Rote Kreuz, das EMR und weitere interessierte Kreise vertreten.

Bis 2005 werden hier die Grundlagen zur heutigen Struktur der beiden Berufe Naturheilpraktiker und Komplementärtherapeut gelegt. Die beiden Teilberufsfelder AM und KT werden abgesteckt und grob definiert. Ein «Tronc commun» wird formuliert, der als Minimalanforderungen für Bereiche wie Medizinische Grundlagen, Psychologie, Kommunikation usw. in die heutigen Prüfungsordnungen eingegangen ist.

2006 wird für ein Vorprojekt die «Projektorganisation Berufsreglementierung Alternativmedizin» (PO BRAM) gegründet. Den Vertrag mit dieser Projektorganisation unterzeichnet nach langem Zögern und unter dem Druck einer sehr aktiven Oppositionsgruppe 2007 auch der damalige Vorstand der NVS. Damit sind alle relevanten Verbände in der PO BRAM zusammengeschlossen.

Nachdem die NVS Mitgliederversammlung 2007 Präsidium und Vorstand neu besetzt hat, arbeitet auch die NVS mit vollem Engagement in den beiden Berufs-Projekten mit. Besonderer Wert wird dabei auf die regelmässige und genaue Information der Verbandsmitglieder gelegt.

Für die Komplementärtherapie ist inzwischen unter Führung des DV Xund (und der Mitarbeit der NVS) eine erste Prüfungsordnung entstanden und soll demnächst beim BBT eingereicht zu werden.

In diesem Augenblick beschliesst der Bundesrat auf Antrag von Bundesrat Couchepin, dem BBT die weitere Zusammenarbeit mit den beiden Projektorganisationen zu verbieten. Dieses Verbot soll bis zur Ab-

stimmung über die soeben eingereichte Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin» gelten.

Daraufhin gründen die in der «PO BR Komplementärtherapie» zusammengeschlossenen Verbände 2007 die «Organisation der Arbeitswelt Komplementärtherapie» (Oda KT). Gleichzeitig führen sie die ersten Gleichwertigkeitsverfahren durch, die zur «Passerelle KT» weiterentwickelt wird. An die 1000 Therapeutinnen und Therapeuten erwerben in den folgenden sieben Jahren hier ihr Branchendiplom als «Komplementärtherapeut/in Oda KT».

2008 schliesst die PO BRAM mit einem Treffen aller bisherigen Arbeitsgruppen ihre Konzeptphase ab. Um für kommende Verhandlungen mit dem BBT gerüstet zu sein, gründen die angeschlossenen Verbände die Oda AM.

Nach verschiedenen Verzögerungsmanövern in Administration und Parlament, kommt 2009 der auch vom Initiativkomitee unterstützte Gegenvorschlag zur Volks-Initiative «Ja zur Komplementärmedizin» zur Abstimmung. Er wird von sämtlichen Ständen und mit einem Volksmehr von 67% sehr klar angenommen. Zu den Kernforderungen gehört die Schaffung von nationalen Diplomen für die Berufe der nicht-ärztlichen Komplementär- und Alternativmedizin (KAM). Sofort nach der Abstimmung meldet sich das BBT bei den beiden Oda und lädt sie zu einem Treffen ein.

Nach diversen Abklärungen und Gesprächen mit verschiedenen interessierten Gruppierungen, erteilt das BBT 2010 den beiden Oda den Auftrag, gemeinsam eine erweiterte Berufsfeldanalyse zu erarbeiten. Zugleich bewilligt das BBT Unterstützungsbeiträge für das Projekt und für beide Oda eine Anschubfinanzierung zur Schaffung tragfähiger Strukturen. Damit ist eine genaue Berichterstattungspflicht beider Oda an das BBT verbunden, was zu einer wesentlichen Professionalisierung in beiden Oda beiträgt.

2011 werden der Bedarfsnachweis für die beiden neuen Berufe und eine Stakeholderanalyse erstellt, zwei Berufsbilder werden erarbeitet und interne und externe Vernehmlassungen dazu durchgeführt.

Die beiden Projekte Berufsfeldanalyse und Strukturbildung werden 2012 abgeschlossen. Beide Oda beginnen – jetzt wieder getrennt – mit der Arbeit an ihren Ausbildungs- und Prüfungsarchitekturen.

Im Laufe des Jahres 2013 wird weiter an den vielen Reglementen gearbeitet, von den Fachrichtungs- und Methodenanerkennungen über die Akkreditierungsverfahren für Bildungsanbieter bis zu Übergangsregelungen und Gleichwertigkeitsverfahren und natürlich an den Details der beiden Höheren Fachprüfungen.

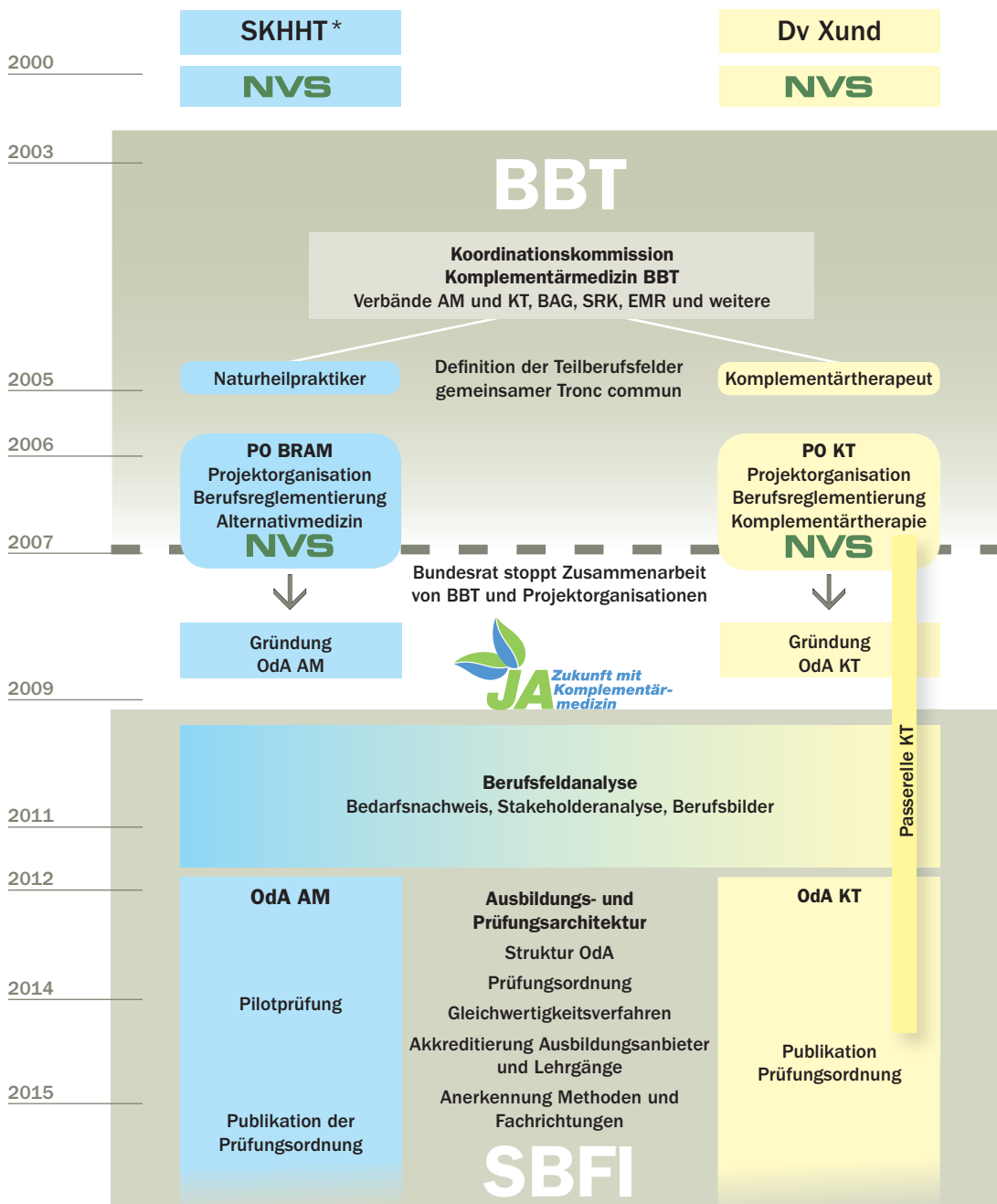
Im Frühjahr 2014 führt die OdA AM erfolgreich ihre Pilotprüfung durch. Im Herbst genehmigt das SBFI die Prüfungsordnung der OdA KT und publiziert sie im

Bundesblatt. Die Inkraftsetzung verzögert sich aufgrund von Einsprachen, die zwar allesamt inhaltlich dürftig sind, aber nach dem vorgeschriebenen amtlichen Prozedere bearbeitet werden müssen.

Anfang 2015 wird vom SBFI auch die Prüfungsordnung der OdA AM publiziert. Die NVS führt die ersten Prüfungsvorbereitungskurse durch.

Christian Vogel

15 Jahre Berufsreglementierung



*Schweizerische Konferenz der Homöopathie-, Heilpraktiker- und TCM-Verbände

Lobbying für die NVS

Walter Stüdeli – der stille Schaffer im Hintergrund

Am 17. Mai 2009 wurde in der Schweiz Geschichte geschrieben, Gesundheitsgeschichte jedenfalls. Denn damals nahm die Bevölkerung mit einer Zweidrittelmehrheit den direkten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin» an. Seither ist die Schweiz das erste Land der Welt, in dem die Komplementär- und Alternativmedizin in der Verfassung verankert ist.

Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hatte Walter Stüdeli. Er ist Mitinhaber der Agentur Köhler, Stüdeli & Partner GmbH in Bern, die sich auf Politikberatung, Verbandsmanagement und Kampagnen spezialisiert hat. Zusammen mit seinem Team war er schon lange vor der Abstimmung dafür zuständig, im Parlament parteienübergreifend das Verständnis für die Anliegen und die Bedeutung der Komplementärmedizin im Rahmen der Gesundheitsversorgung zu fördern. Und natürlich zeichnete er auch für die erfolgreiche Abstimmungskampagne verantwortlich.

Fundierte Detailwissen und Fingerspitzengefühl

Nach dem denkwürdigen Maiwochenende 2009 begann dann die aufwendige Detailarbeit, denn mit dem Verfassungsartikel allein war noch nichts gewonnen. Nun mussten auch auf Gesetzes- und Verordnungsebene die Weichen richtig gestellt werden. Und dazu trugen nach der Gründung des Dachverbandes Komplementärmedizin Dakomed wiederum Walter Stüdeli und sein Team wesentlich bei. Heute spielt dabei Christine Keller Sallenbach als Geschäftsführerin eine zentrale Rolle.

Der Vorstand des Dakomed hat die Kernforderungen des Verfassungsartikels in konkrete politische Anliegen übersetzt. Dank seines guten Kontaktnetzes konnte Stüdeli im Namen des Dakomed massgebliche Ansprechpartner in der Politik und der Verwaltung dafür sensibilisieren, wie wichtig es für eine nachhaltige Gesundheitsversorgung im Interesse der Patientinnen und Patienten ist, die etablierte Medizin mit komplementären Methoden zu ergänzen. Vertreter des Dakomed nahmen an zahlreichen Sitzungen mit Ratsmitgliedern teil, erläuterten die Situation, das Potenzial und die Bedürfnisse der Komplementär- und Alterna-



Walter Stüdeli vor einem seiner Arbeitsorte: dem Bundeshaus.

tivmedizin und brachten die vordringlichen Anliegen auch in die Bundesverwaltung ein. Wie Walter Stüdeli selber betont, ist diese Lobbyarbeit intensiv und stellt hohe Anforderungen. Sie setzt gute Kenntnisse in Sachfragen und bezüglich der politischen Abläufe voraus, genauso wie Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl, eine gute Kommunikations- und Überzeugungs-fähigkeit, Vertrauenswürdigkeit, aber auch Ausdauer und wenn nötig ein gewisses Beharrungsvermögen. Anders wären die gesteckten Ziele nicht zu erreichen gewesen.

Vieles ist erreicht und manches noch zu tun

Nun zeichnet sich ab, dass die wesentlichen Anliegen der Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin» allmählich umgesetzt werden: Die ärztliche Komplementärmedizin ist zeitlich befristet wieder Teil der Grundversicherung und damit auch Patientinnen und Patienten ohne entsprechende Zusatzversicherung zugänglich. Die Experten arbeiten derzeit an einer definitiven Lösung. Die nationale Berufsankennung von

Therapeutinnen und Therapeuten der Komplementär- und Alternativmedizin befindet sich auf der Zielgeraden. Zudem ist mit der Revision des Medizinalberufegesetzes sichergestellt, dass künftig in sämtlichen medizinischen Studienrichtungen und in der Pharmazie Grundkenntnisse in Komplementär- und Alternativmedizin vermittelt werden.

Wie wichtig die Überzeugungs- und Lobbyarbeit von Walter Stüdeli war und ist, zeigte sich auch bei der Revision des Heilmittelgesetzes. Als Geschäftsführer des Schweizerischen Verbandes für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH konnte er sozusagen aus erster Hand die Sichtweise und Bedürfnisse der Hersteller und Verteiler komplementärmedizinischer und phytotherapeutischer Arzneimittel einbringen und erreichen, dass sich endlich praxistaugliche Wege zur erleichterten Zulassung und den Vollzug im Hinblick

auf diese Produkte finden liessen. Trotz dieser Erfolge wird Walter Stüdeli allerdings die Arbeit auch in Zukunft nicht ausgeben. Wichtig ist zum Beispiel dafür zu sorgen, dass sie durch rechtliche Bestimmungen seitens der EU nicht wieder gefährdet wird. Zudem gilt es, die Komplementär- und Alternativmedizin auch auf kantonaler Ebene noch stärker in die Gesundheitsversorgung zu integrieren – so, wie das der Verfassungstext vorgibt. Und natürlich werden der Dachverband Komplementärmedizin und damit auch Walter Stüdeli ein Auge darauf werfen, dass die erzielten Fortschritte zugunsten der Komplementär- und Alternativmedizin nicht nur leerer Buchstabe bleiben, sondern auf Verwaltungsebene und im Gesundheitssystem selber tatsächlich umgesetzt werden.

Hans-Peter Studer

Auch die NVS bringt sich ein

Ihr Präsident Christian Vogel nimmt Stellung

Wie arbeitet die NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz mit dem Dachverband Komplementärmedizin DAKOMED zusammen?

Die NVS ist nicht selber dem Dakomed angeschlossen. Über die Organisationen der Arbeitswelt Alternativmedizin und Komplementärtherapie (OdA AM und OdA KT) ist sie aber gleich doppelt mit dem Dakomed verbunden. Zudem stellt die NVS zurzeit die Vertretung der beiden OdA im Vorstand des Dakomed: Heidi Schönenberger als Präsidentin der OdA AM und ich selber als Vorstandsmitglied der OdA KT.

Wo und wie bringt sich die NVS selber direkt in den politischen Prozess mit ein, und wer sind die wichtigsten Ansprechpartner?

Durch die aktive Mitarbeit in den beiden OdA nimmt die NVS direkt Einfluss auf die Ausgestaltung der neuen Berufe, der Naturheilpraktikerin ED und der Komplementärtherapeutin ED, vom Berufsbild über die Prüfungsordnung bis zu den Übergangsbestimmungen. Auch in den Diskussionen über die künftigen Abgabekompetenzen der Naturheilpraktiker ED spielt die NVS eine wichtige Rolle: innerhalb der OdA AM, gegenüber anderen Dakomed-Mitgliedern wie den komplementärmedizinischen Ärzten und dem

Schweizerischen Drogistenverband oder beim Bundesamt für Gesundheit und bei Swissmedic. Auch beteiligt sich die NVS an kantonalen und eidgenössischen Vernehmlassungen, in Abstimmung mit dem Dakomed, mit den OdA und mit deren Mitgliederverbänden. Das Ausarbeiten dieser Stellungnahmen und vor allem die Abstimmung mit unseren Partnern können sehr aufwendig werden. Darüber hinaus gibt es immer wieder Kontakte zu Behörden, zu Parlamentariern oder Journalisten, bei denen wir unsere Anliegen und unsere Sicht der Dinge einbringen.

Was ist dabei Ihre Rolle als Verbandspräsident?

Auch wenn ich als NVS Präsident nur mit einem 75%-Pensum angestellt bin, bin ich real doch einer der wenigen «Voll-Profis» in den Verbänden der Komplementär- und Alternativmedizin. Dies führt dazu, dass ich mich in vielen Bereichen auskenne und Mitglied verschiedenster Delegationen oder Arbeitsgruppen bin. Oft kann ich dank dieser privilegierten Situation auf entstehende Probleme aufmerksam machen oder neue Entwicklungen anstossen.

Christian Vogel



Aus der Geschäftsstelle in Herisau

Ein finanziell erfolgreiches 2014

Die Rechnung 2014 schliesst mit einem Gewinn von CHF 16 000 ab, das ist ein Plus von CHF 9 000 gegenüber dem Budget. Während die mit CHF 1.4 Millionen budgetierten Einnahmen fast auf den Punkt genau erreicht wurden, lagen die Ausgaben vor der zusätzlichen Zuweisung an die Rückstellungen mit CHF 145 000 unter dem Budget von CHF 1.36 Millionen. Die höchste Abweichung entstand im Personalaufwand durch eine Vakanz in der Geschäftsstelle und die Nichtanspruchnahme von Dienstleistungen, zum Beispiel der Disziplinar-Rekurskommission. Weitere Einsparungen ergaben sich in der Berufsbildung; die OdA AM verrechnete einen tieferen Betrag als ursprünglich angekündigt. Das Budget für den Raum-Aufwand wurde nicht ausgeschöpft, weil auf eine Leitungssanierung verzichtet werden konnte. Einsparungen gab es auch bei den Übersetzungen wegen der kürzeren Texte im Newsletter und nicht zuletzt kam die Mitgliederversammlung 2014 weniger teuer zu stehen, weil die Anzahl Teilnehmer unter den Erwartungen blieb. Durch diese Minderausgaben konnten den Rückstellungen für die Kommunikationskampagne CHF 235 000 anstelle der budgetierten CHF 50 000 zugewiesen werden. Damit steht der NVS Ende 2014 für die Kampagne ein Betrag von knapp CHF 780 000 zur Verfügung.

« Was habe ich davon NVS Mitglied zu sein? »

Diese Frage hören wir immer wieder oder lesen sie in einem Mail. Gemeint ist meistens ein ganz persönlicher Nutzen, der sich im Portemonnaie niederschlägt. Argumente wie «der Verband setzt sich bei den Versicherern, den Gesetzgebern, in der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Naturheilpraktikerinnen und Komplementärtherapeuten ein», haben einen schweren Stand, weil die Therapeuten von diesen Anstrengungen und Ausgaben auch dann profitieren, wenn sie keinen Mitgliederbeitrag zahlen. Ein Teil des Jahresbeitrags stellt damit keinen direkten und persönlichen Nutzen dar, sondern ist ein Solidaritätsbeitrag an die Berufsgruppe und an die nachfolgende Therapeutinnen-Generation.

Persönlichen und direkten Nutzen haben die Mitglieder jedoch, wenn sie in irgendeinem Bereich der

Praxisführung eine Beratung brauchen. Einige Auskünfte können wir selber geben, für andere ziehen wir externe Fachleute bei. Die Kosten der Erstbeurteilung, zum Beispiel bei juristischen Fragen, werden vom Verband übernommen. Erst wenn ein Mitglied vertiefte juristische Beratung in Anspruch nimmt oder vor Gericht klagen will, muss es die Anwaltskosten selber tragen. Oft aber genügt schon eine Einschätzung, ob man vor Gericht Chancen haben würde oder ob es besser und günstiger sei, die Kröte zu schlucken. Weitere Themen aus dem Fragenkatalog sind die Mehrwertsteuerpflicht und -abrechnung, Fragen zur Buchhaltung und Hilfesuche bei Stalking. Lohnt es sich, wegen einer unbezahlten Rechnung vor Gericht zu gehen, was ist zu tun ist mit den Patientendossiers, wenn ein Therapeut stirbt und die Praxis aufgelöst wird? Wir studieren Beschwerden über Krankenversicherer, abschlägige Bescheide zu Berufsausübungsbewilligungen, Probleme mit dem EMR.

.pdf statt Offset

Die NVS-Mitteilungen 1/2014 waren das letzte gedruckte Exemplar im vertrauten Grün. Es gibt also keine weiteren regelmässigen Zeitschriften mehr, die auf dem Sofa, im Zug, im Warteraum herumliegen und in welchen immer wieder geblättert wird. Fast die einzigen, die sich darüber nicht freuen, sind die Inserenten. Der Newsletter bietet nicht mehr viel Werberaum und das elektronische Medium ist flüchtiger als eine Zeitschrift. Der grosse Vorteil des Newsletters für die Mitglieder, und für sie sind die NVS-Mitteilungen da, sind die grössere Aktualität und die bessere Themenübersicht. Damit aber nicht alle Informationen über das Verbandsleben auf Nimmerwiedersehen im elektronischen Papierkorb verschwinden, wird ab 2014, jeweils vor der folgenden Mitgliederversammlung, ein Jahresbericht herausgegeben. Autoren und Autorinnen schauen zurück und vorwärts, greifen Themen auf,



welche schon lange oder ganz aktuell beschäftigen, portraituren Mitglieder aus verschiedenen Regionen.

Unterwegs

Wieder waren der Präsident und die Geschäftsführerin in der ganzen Schweiz unterwegs, um den interessierten Mitgliedern das Neueste aus dem Verband und aus der Berufsbildung zu erläutern. Auch der Verband selber hat sich an Veranstaltungen präsentiert, am TEN-Kongress in Solothurn, am Besser Leben-Festival und an zwei Tagen an der Muba in Basel; an letzterer vor allem, um Erfahrungen zu sammeln für künftige Messeauftritte der NVS im Rahmen der Kommunikationskampagne.

Da die grossen Publikumsmessen hauptsächlich auf Erlebnis und Konsum ausgerichtet sind, ist es aufwändig, die potentiell interessierten Messebesucherinnen zu erkennen und auf die Alternativmedizin aufmerksam zu machen. Anders an Messen, welche die Natur, Traditionen, Bio oder Gesundheit zum Thema haben. Dort ist es einfacher, Passanten anzusprechen und in ein Gespräch zu verwickeln.

Bescheidenheit ist nicht immer Tugend

Nur ein kleiner Teil der Mitglieder profitiert von der Möglichkeit, sich über die NVS Webseite persönlich darzustellen und mehr Informationen preiszugeben als die Kontaktdaten und die vom Verband veröffentlichten SPAK anerkannten Methoden. Die persönlichen Beiträge können aus einem Bild, aus Informationen zur eigenen Person, aus Praxisinformationen zusammengesetzt und mit Erklärungen zum Therapieangebot ergänzt werden. Diese zusätzliche Plattform auf der NVS Webseite ist für die Mitglieder kostenlos.

Die Selbstdarstellung muss ihre Grenzen haben: Die Untersuchungskommission und die Geschäftsstelle mussten sich mit Beschwerden befassen we-

gen aggressiver Werbung, Titelanmassung und sogar Heilungsversprechen. Und zur Erinnerung: der Titel Naturarzt wird in keinem Kanton mehr zugelassen, in den Urkunden wird der Begriff durch Naturheilpraktiker NVS ersetzt.

Versicherungen rechnen

Gleich zwei Versicherungspartner haben die Kollektivverträge für NVS Mitglieder gekündigt: Die EGK die Zusatzversicherung, die Sympany die Taggeldversicherung. Beide Versicherer, weil über mehrere Jahre hinweg die Schadenssummen höher waren als die Prämieinnahmen. Mit dieser Vorgeschichte gestaltet es sich schwierig, Nachfolger mit kostengünstigen Angeboten zu finden. Erfreulich hingegen ist der Schadenverlauf bei der Berufshaftpflichtversicherung. Das NVS Angebot ist unschlagbar in Bezug auf Leistungen und Prämienhöhe. Es wird so weitergehen, wenn wir das Glück haben, vor grösseren Schadenfällen bewahrt zu bleiben.

Yvonne Meier, Geschäftsführerin

Geschäftsstelle

Silvia Arnold, Finanzen und Personal

Imma Bartoli Kolb

SPAK Qualitätssicherung, Mitgliederbetreuung

Michela Heidtmann

IT, Krankenversicherer, Gesetzgebung,

Seminaradministration

Antoinette Meyer

Seminarbetreuung

Christian Possa

Kommunikation, Marketing, Seminarprogramm

Nadia Gagliarde

Mitgliederbetreuung, Assistenz

Geschäftsführung, bis 31.5.14

Problemstellungen aus dem Praxisalltag

Für viele Naturheilpraktikerinnen ist es die Grundlage einer kompetenten Arbeitsweise, sich kontinuierlich weiterzubilden. Die NVS unterstützt ihre Verbandsmitglieder mit einem breit gefächerten Kursangebot und vor allem mit berufsrelevanten Inputs. Immer häufiger basieren die Seminare auf Problemstellungen, welche die Verbandsmitglieder aus ihrem Praxisalltag an die NVS herantragen.

So geschehen 2013 im Kontext der Arzneimittelabgabe durch Naturheilpraktiker. Die kantonalen Gesundheitsdepartemente forderten für die Bewilligung ein nachweislich funktionierendes Qualitätssicherungssystem. Zahlreiche Verbandsmitglieder ersuchten die NVS um Unterstützung.

Beide Seiten profitieren

Unter der Leitung des diplomierten Apothekers und NVS Vorstandsmitglieds Dr. R. Renato Kaiser entstand das Seminar «Beschaffung, Lagerung und gute Abgabepaxis von Heilmitteln», welches nicht nur bei den betroffenen Mitgliedern sehr positive Rückmeldungen auslöste. Auch die kantonalen Heilmittelkontrolleure lobten das erarbeitete Qualitätssicherungssystem.

Berufsbildungsprozess wirft Fragen auf

Auf der Traktandenliste der Info-Tour 2014 stehen die Höheren Fachprüfungen zu den eidgenössischen Diplomen als Naturheilpraktikerin oder Komplementärtherapeut sowie entsprechende Gleichwertigkeitsverfahren und Übergangsregelungen. Das Interesse unter den Mitgliedern ist gross, ebenso die Verunsicherung. Angeregt durch die zahlreichen Fragen der Verbandsmitglieder beginnt die NVS, ein Konzept für modulare Prüfungsvorbereitungskurse zu erarbeiten. Unterstützungsbedarf wird vor allem im Bereich der Fallstudie lokalisiert. Zudem resultiert aus den Pilotprüfungen von April 2014 die Erkenntnis, dass in der Fachrichtung Traditionelle Europäische Naturheilkunde TEN ein anspruchsvolles Grundwissen im Bereich der Humoralmedizin vorausgesetzt wird.

Umsetzung in Deutschschweiz und Romandie

Ein Vierteljahr später haben die fachspezifischen Weiterbildungen konkrete Formen angenommen. Im Januar 2015 finden die ersten Seminare zur Fallstudie sowie zur Humoralpathologie statt. Ein Angebot zur Prüfungsvorbereitung, welches von den Verbandsmitgliedern rege in Anspruch genommen wird. Die ersten Seminare sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Aufgrund des anhaltend grossen Interesses werden im Laufe des Jahres 2015 weitere Seminare zur HFP-Fallstudie sowie zur Humoralmedizin stattfinden. Dies nicht nur an den Standorten Herisau und Bern, sondern zusätzlich auch mit französischsprachigen Dozenten in der Westschweiz. Abschliessendes Element der Vorbereitungsseminare für die Höhere Fachprüfung wird das Modul Prüfungsangst mit dem Mentaltrainer Lic. Phil. Rinaldo Manfredini bilden.

Christian Possa



Informationsmedizin und kommunizierende Pflanzen

Die NVS Mitgliederversammlung wird jedes Jahr mit einem Referat eröffnet. Vergangenes Mal nahm Felicitas Marbach-Lang die Anwesenden mit auf einen kurzweiligen Ausflug in die Welt der Informationsmedizin.

Doch wer ist diese Frau, die so detailliert über die Wechselwirkung zwischen Bewusstsein, Materie und Gesundheit Bescheid weiss? Hans-Peter Studer hat nachgefragt.

Scheinbar Kompliziertes verstehen lernen

Über das immer wiederkehrende Wachsen und Vergehen in der Natur staunte Felicitas Marbach-Lang schon sehr früh. Aufgrund ihrer erblichen «Vorbelastung» – in ihrer Familie gab und gibt es einige Ärzte – hatte sie sich auch stets für den menschlichen Körper, für die Anatomie und Physiologie interessiert. Da sie aber nicht primär die Pathologie, sondern die Mechanismen der Gesundheit und des Lebens faszinierten, studierte sie an der ETH Zürich Biologie. Dort wurde sie mit vielen spannenden Fragestellungen konfrontiert, erkannte aber auch die Grenzen der Wissenschaft, was ihre Neugier umso mehr weckte. Sie wollte verstehen, was diese kleinen und grossen Kreisläufe in der Natur antrieb, wie sie vernetzt sind und wie sie sich beeinflussen lassen. Heute liegt ihr Interesse insbesondere an der Beziehung zwischen Bewusstsein

und Materie sowie deren Wechselwirkungen mit der Gesundheit.

Um ihre Begeisterung für die faszinierenden Zusammenhänge des Lebens und der Gesundheit zu teilen und weiterzugeben, erwarb sie das Lehrdiplom für

Naturwissenschaften an der ETH Zürich. Sie ist Lehrerin für Biologie am Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern, Dozentin für Anatomie an der Heilpraktikerschule Luzern sowie eine gefragte Referentin an Kongressen und Tagungen.

Felicitas Marbach-Lang gelingt es, ihren Zuhörerinnen und Zuhörern auch komplexe und auf den ersten Blick schwierige Zusammenhänge zu erklären. An der Heilpraktikerschule versteht sie sich als Vermittlerin zwischen der Wissenschaftswelt und der therapeutischen Welt. Sie will dabei ganz nach dem Vorbild von Sokrates die Studierenden selber zum Denken und Staunen anregen. Zu diesem Zweck und als eine Art «persönliches Notizbuch» hat sie auch den Blog «Informationsmedizin» ins Leben gerufen (www.quantmed.blogspot.ch) und betreibt und pflegt ihn schon seit mehreren Jahren. *Hans-Peter Studer*

Felicitas Marbach-Lang



Referat 2015: Wer ist die Pflanze?

An der Mitgliederversammlung 2015 wird Florianne Koechlin zum Thema «Wer ist die Pflanze?» referieren. Heute werden Pflanzen manipuliert, sie werden patentiert und beliebig instrumentalisiert – wie Objekte oder Sachen. Auch in der Wissenschaft gelten sie oft immer noch als eine Art passive «Bio-Automaten». Doch neueste Forschung belegt, dass Pflanzen auf vielfältige Weise mit ihrer Umgebung kommunizieren und interagieren.

Pflanzen kommunizieren mit Duftstoffen. Sie warnen sich gegenseitig, locken gezielt Nützlinge an, koordinieren vielleicht sogar ihr Verhalten. Pflanzen lernen aus Erfahrungen und erinnern sich an vergangene Ereignisse. Sie protegieren Verwandte, schikanieren Fremde und bilden Allianzen. Unter dem

Boden bilden sie umfangreiche Netzsysteme aus Wurzeln und Pilzen, über die sie Nährstoffe und sogar auch Informationen austauschen – ein «Internet der Pflanzengemeinschaften» in ungeahntem Ausmass.

Pflanzen sind also keine passiven und isolierten Objekte. Sie sind Subjekte, die ihren eigenen Gesetzen folgen; Subjekte im grossen Beziehungsgeflecht der Natur, in das auch wir eingebunden sind. Das birgt Chancen für Landwirtschaft. Und da stellt sich die Frage unserer Verantwortung ihnen gegenüber neu.

Florianne Koechlin (1948) studierte Biologie und Chemie; sie wurde bekannt als Kritikerin der Agrogentechnik und als Autorin und beschäftigt sich mit der Malerei.

Florianne Koechlin
www.blauen-institut.ch und www.floriannekoechlin.ch



NVS

NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz
Schützenstrasse 42
9100 Herisau

Telefon 071 352 58 80
Fax 071 352 58 81
E-mail nvs@naturaerzte.ch
www.naturaerzte.ch